

Front gegen den Lügenfeldzug!

Zur Auflösung der Lodzzer sozialistischen Selbstverwaltung.

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens erklärt im Zusammenhang mit der Auflösung der Lodzzer sozialistischen Selbstverwaltung...

Vollsgenossen! Arbeiter und Angestellte!

Am 13. Juli dieses Jahres trat das neue Selbstverwaltungsgesetz in Kraft. Der Stadtrat und Magistrat haben auf Grund des neuen Gesetzes unter völlig veränderten Bedingungen als bisher zu amtierem.

Regierungskommissar anstelle des Arbeitermagistrats

gesetz. Der verächtliche NSD-Mann Wojewodzki, der in den Reihen der Arbeiterschaft zur Genüge bekannt ist, wurde zum Regierungskommissar ernannt.

Schüchtern, in aller Stille, ohne wehende Fahnen und klingendes Spiel, ohne die üblichen Extrablätter der Sanacjazeitungen, haben die Sanierer ihren Kommissar in seine Amtstätigkeit eingeführt.

Am demselben Tage eröffnete auch die Sanacjapresse und ihre Trabanten den

Surmlauf gegen die bisherigen sozialistischen Stadtwerke.

Die Wirtschaft des Arbeitermagistrats wird als die Interessen der Stadt schädigend bezeichnet, die die Stadt in Schulden gestürzt und den Belangen der Stadt keinesfalls Rechnung trug.

Unsereits wollen wir heute schon feststellen, daß die arbeitende und werktätige Bevölkerung allen Grund hat, sich geschlossen hinter den sozialistischen Magistrat zu stellen.

Während verschiedene von den Bürgerlichen besetzte Magistrate ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen konnten, mit der Auszahlung der Beamtenegehälter 5-6 Monate im Rückstande waren, ihre Wechsel zu Protest gingen, hat der Lodzzer sozialistische Magistrat seinen Arbeitern und Angestellten die Gehälter, obgleich in Raten, so doch pünktlich, ausgezahlt.

Der Magistrat sah sich gezwungen, für die Heilung dieser Kranken zirka 3 1/2 Millionen Zloty jährlich auszugeben. An Unterstufungen für arbeitsunfähige Greise und Krüppel verausgabte der Magistrat im vergangenen Jahre 772 tausend, für stillende Mütter 300 tausend Zloty.

Daß diese und ähnliche von der Not diktierten Ausgaben von so manchem Spießer als unproduktive Ausgaben und von den politischen Gegnern als 'rausgeworfenes Geld' verächtlich wurde, das darf wohl keinen Wertstätigen wundernehmen.

Die Sanacjapresse will wissen, daß die Sozialisten die Stadt in enorme Schulden gestürzt haben.

Wie sieht nun diese Verschuldung in Wirklichkeit aus? Am 1. April 1933 betrug die Schulden der Stadt rund 4 2 Millionen Zloty.

Am 1. April 1933 betrug die Schulden der Stadt rund 4 2 Millionen Zloty. In dieser Summe sind solche Schulden enthalten, die noch aus der Kriegszeit datieren (z. B. städtische Obligationen auf die Summe von 1 1/2 Millionen Zloty u. a. m.).

Neu hinzugekommene Anleihen, die der verabschiedete Magistrat aufgenommen hat, wurden ausschließlich zu Zweckerhöhungen verwendet,

d. h. sie trugen zur Vergrößerung des Vermögens der Stadt bei. So ist im Laufe der Kadenz des letzten Magistrats

das Vermögen der Stadt von 73 Millionen auf 147 1/2 Millionen gestiegen.

Das Aktienkapital der Stadt im Lodzzer Elektrizitätswerk und der Tramogesellschaft ist von den verhafteten Sozialisten von 13 Millionen Zloty auf 33 Millionen erhöht worden.

Die 'katastrophenwirtschaft', wie die politischen Gegner die sozialistische Magistratswirtschaft bezöhen, hat das Vermögen der Stadt um das Zweifache gesteigert.

Vergleichen wir nun die Aktiva mit der Passiva, so ergibt sich folgendes Bild:

Table with 2 columns: Category and Amount. Vermögen: 147 Millionen Zloty; Schulden: 42 Millionen Zloty.

Verbleibt Reinvermögen: 105 Millionen Zloty.

Kann man diese Bilanz eine Mißwirtschaft nennen?

Nein und tausendmal nein!

Die werktätige Bevölkerung, die dem sozialistischen Magistrat im Jahre 1927 das Steuer der Stadtwirtschaft anvertraut hat, darf auf das Ergebnis dieser Wirtschaft wahrlich mit Stolz zurückblicken.

Und nun das Vergehen des Stadtrates. Wie sieht denn eigentlich seine Kompromittierung aus? Welches sind die Beschlüsse, die ihn in den Augen der Sanacija bloßgestellt und mit der Stadtwirtschaft nichts gemein haben? In erster Linie ist es der Beschluß des Stadtrates, der gegen die Gefangenhaltung der Bremer Häftlinge im Militärgefängnis zu West energischen Protest einlegte.

Öffentliche Versammlungen

für die werktätige deutsche Bevölkerung der Stadt Lodz statt, und zwar:

- Dienstag, den 18. Juli, um 7.30 Uhr abends, im Saale Reitera 13; Donnerstag, den 20. Juli, um 7.30 Uhr abends, im Saale Pomorka 129; Freitag, den 21. Juli, um 7.30 Uhr abends, im Saale Rawort 23; Sonnabend, den 22. Juli, um 7 Uhr abends, im Saale Lomzynska 14.

Deutsche Wertstätige!

Die Besitzenden wissen, daß sie in der großen Arbeiterstadt Lodz nur eine verschwindende Minderheit sind.

Presseempfang beim Stadtgewaltigen.

Das Programm des Regierungskommissars: Beamtenentlassungen und Begrenzung der sozialen Leistungen.

Gestern empfing der Lodzzer Regierungskommissar die Vertreter der hiesigen Tagespresse, denen er einen einstündigen Vortrag über die gegenwärtige finanzielle Lage der Lodzzer Selbstverwaltung hielt.

eine Verteidigungsrede für den sozialistischen Magistrat.

Nein, das ist keine Ironie. Wer den Oppositionsredner Wojewodzki von den Stadtkonferenzen her kennt und den gestrigen Vortrag gehört hat, der ist sich darüber klar geworden, daß wenn dieser Mann so wenig gegen den abgesetzten Magistrat vorbringt, so kann die bisherige Stadtwirtschaft keine schlechte gewesen sein.

Gleich zu Anfang geht der Regierungskommissar auf die Verschuldung der Stadt ein. Seiner Ansicht nach sind nur die Anleihen für den Kanalisationsbau gerechtfertigt, alle anderen nicht. Dieser Standpunkt, nur solche Anleihen aufzunehmen, die sich rentieren, wurde vom jetzigen Regierungskommissar schon oft in der Stadtkonferenz vertreten. Der Regierungskommissar

die nationalistischen Ausschreitungen in Lodz, protestiert gegen die Beschließung durch den Sejm der die Arbeiterschaft schädigenden Gesetze, verlangte von der Regierung die Aufhebung der Exmision aus Einzimmerwohnungen, Herabsetzung der Miete, der Preise für das elektrische Licht sowie der Straßenbahnfahrkarten. Ferner wurde für die Arbeitslosen die Erhöhung der staatlichen Unterstüfung und für die Saisonarbeiter die Bewilligung einer Winterhilfe gefordert.

100 tausend Zloty für die streikende Textilarbeiter-schaft von Lodz und 20 tausend Zloty für die streikenden Bergleute in Dombrowa

überwies. Was im Sanacjalager grenzenlose Unzufriedenheit, ja Empörung hervorgerufen hat, hat in den breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung ungeteilte Zustimmung und Unterstüfung gefunden.

Es konnte eben nicht anders kommen, und es kann nicht anders sein. Eine sozialistische Wirtschaft kann nie und nimmer Beifall der Besitzenden hervorrufen. Sie ist einer ganz anderen Ideologie und Weltanschauung entsprungen.

Arbeiter und Angestellte!

Tragt die Wahrheit über die sozialistische Stadtwirtschaft von Lodz hinein in Eure Arbeitsstätten! Schaff eine eiserne Front gegen die Lügenhege! Zeigt, daß sich das proletarische Lodz nicht umgarnen läßt! Die Lodzzer sozialistische Selbstverwaltung war den Feinden der Arbeiterschaft von dem ersten Tage ihrer Tüchtigkeit an ein Dorn im Auge.

Um die Lodzzer werktätigen Deutschen über den wahren Sachverhalt im Zusammenhang mit der Auflösung der städtischen Selbstverwaltung zu informieren, finden in der kommenden Woche

Darum wenden sie alle Mittel an, um die Arbeiterschaft zu zerplittern, zu desorientieren und von ihren wirklichen Vertretern durch Lüge, Verleumdung und niederträchtige Hege abzubringen.

Kommt daher zahlreich zu diesen Versammlungen und hört aus dem Munde Eurer Vertreter die Wahrheit über die sozialistische Stadtwirtschaft in Lodz. Ein jeder von Euch muß über den wahren Sachverhalt wie am besten unterrichtet sein, um der von den Feinden der Arbeiterschaft angezettelten Hegepropaganda wirksam entgegen-treten zu können.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

VOLK UND ZEIT

ILLUSTRIERTE SONNTAGSBEILAGE
DER „LODZER VOLKSZEITUNG“

Nr. 29 (194)

Sonntag, den 16. Juli 1933

11. Jahrgang

Zweierlei Maß.

Von Erich Kästner.

Frühmorgens geht das Kleid bis zum Anie
Und das Fräulein ins Büro.
Das Kleid sitzt stramm auf der Anatomie,
Und läßt keinen Raum für die Phantasie.
Man sieht den Bestand ja auch so.

Da wird nichts an- oder abgeschraubt.
Da gilt kein Pseudonym.
Denn was man nicht sieht, das wird nicht geglaubt.
Der Körper ist so, wie er ist, erlaubt.
Und die Haut paßt haarhart ins Kostüm.

Das wäre also der neue Stil?
Immer kurz, immer jung, immer schlank?
Doch schon wird der Frau das Zuwenig zuviel.
Es war nicht ihr Ernst, sondern wieder nur Spiel.
Und sie spuckt in den Kleiderschrank.

Aber abends, da flackert der Ueberhang,
Und die Schleppe rauht uns Gebein.
Der Wahn war kurz. Der Rock wird lang.
Und die Brust steht vor wie der erste Rang
Und schläft im Stehen ein.

Die Waden sind weg. Und die Hüften sind hin.
Der Schwund ist ziemlich komplett.
Nur der Büsen marschiert und stößt ans Kinn.
Und die Frauen ähneln der Königin
Quiete und tragen ein Korsett.

Nun tun sie wieder als wären sie Feen,
Und schweben massiv durch das Haus.
Doch wenn sie derart vorübergehn,
So geht den Männern, die das sehn,
Vor Schreck die Zigarre aus.



Die Besetzung der deutschen Fliegerin Magda v. Eydorf, die durch Selbstmord endete. Die Leiche wurde auf dem Dampfer „Thesalia“ nach Hamburg gebracht.



Rechts: Der erste Bezwingen des Ozeans will seiner Frau einen Flug nach Europa über die Nordpolgegend wagen.

Humor.

Der Bestgehabte. „Ja, irgend jemand muß Ihre Unterschrift beglaubigen. Haben Sie denn keinen Freund in der Stadt?“ — „Nicht einen einzigen. Ich bin bei dem Steueramt.“

Die Anträge. „Du hast vielleicht eine Ahnung, wieviel hundertmal man mich gefragt hat, ob ich nicht heiraten möchte!“ — „Wer hat dich denn alles gefragt?“ — „Na, Mutter und Vater!“

Eheliche Unterhaltung. Er: „Ich weiß selber nicht, warum ich dich eigentlich genommen habe. Es wäre einfacher gewesen, wenn ich mir für 50 Blutz einen Papagei gekauft hätte.“ — Sie: „Natürlich, ihr habt es immer besser. Für einen Ochsen hätte ich ein paar Hundert anlegen müssen.“

Auge um Auge... Der Arzt hat eine Rechnung geschickt, der Patient einen Scheck zur Begleichung. Nach drei Tagen telephonierte der Arzt: „Der Scheck ist zurückgekommen.“ — Der Patient: „Die Krankheit auch.“

Der Unterschied. „Ich verstehe gar nicht, warum du es hier langweilig findest. Ich finde es sogar sehr nett.“ — „No ja, du bist ja mit mir hier — ich aber mit dir!“

Der gute Mann. „Warum bist du denn heute gar so gut gelaunt, Gilde?“ — „Ich habe heute selbst getocht und du hast es gar nicht bemerkt.“

Auch ein Vermächtnis. A.: „Du, der alte Michel ist gestorben und hat alles dem Waisenhaus vermacht!“ B.: „Sehr nobel von ihm! Was hat er denn hinterlassen?“ A.: „Fünf Kinder!“

Mißglückte Schlaueit. Ein Autor hatte einem Direktor ein fünfaktiges Drama in Versen eingereicht. Um sich zu vergewissern, daß sein Drama auch wirklich gelesen würde, klebte er im fünften Akt zwei Seiten zusammen. Kurze Zeit darauf erhielt er sein Opus mit folgendem Schreiben zurück: „Sehr geehrter Herr! Für Ihr Manuskript haben wir keine Verwendung. Gleichzeitig möchten wir Sie bitten, bei eventuellen weiteren Einsendungen doch schon die erste und die zweite Seite zusammenzukleben...“

Ueberlegsam. „Warum brauchen Sie eigentlich drei Brillen, Herr Professor?“ — „Das ist doch ganz einfach, mein lieber junger Freund! Ich brauche eine Brille für das Fernsehen, eine für das Nahsehen und die dritte, um die beiden andern zu suchen!“

Das Wichtigste. „Du darfst dein Eis nicht so schnell essen, Fritschen. Ich hörte einmal von einem kleinen Jungen, der sein Eis so schnell aß, daß er starb, bevor er die zweite Hälfte aufhatte.“ — „Und wer bekam die andere Hälfte?“

Der junge Mann. „Ich habe den jungen Mann, mit dem du gestern abend zusammen getanzt hast, zum Abendessen eingeladen — „Großartig, Papa.“ — „Ich habe ihm gesagt, daß er ruhig in seinem Geschäftsanzug kommen soll.“ — „Das geht nicht, Papa, er ist Schwimmlehrer!“

Der letzte Gast. „Setz den Herrn vor die Tür, der dort schläft“, sagt der Ober zu seinem Kollegen. „Nein, er ist ein großartiger Gast. Jedesmal, wenn ich ihn wecke, bezahlt er seine Rechnung.“

Uebertrumpft. „Lieschen, mein Vater ist ein großer Musiker. Wenn der spielt, dann bleiben alle Leute stehen.“ — „Und mein Vater ist Portier in 'ner Fabrik. Wenn der pfeift, dann gehen alle nach Hause!“

ohne Wort und Grüße. Die Junge begann die Monate nachzuzählen. Es waren fünf, die sie nun im Dorfe lebte. Einmal würden sich alle damit abgefunden haben. Einmal würde alles zum Rechten kommen. Bis dahin aber war es noch ein harter Weg, den sie allein mit Helmer gehen mußte. Wenn ihr dieser Weg zu schwer wurde, dann konnte sie sich an seine Schulter lehnen und die Augen schließen. Er wird schon wiederkommen, dachte sie, und ich werde auf ihn warten, und wenn es noch den ganzen Tag dauert, die ganze folgende Nacht. Er wird schon wiederkommen...

Plötzlich ging eine Bewegung durch die Reihen der Frauen. Sie begannen, die Köpfe zu heben, und sahen nach den beiden Männern, die atemlos durch den Sand gestampft kamen. Die Männer hatten die Köpfe eingezogen und die Fäuste geballt. Sie stemmten die Schultern gegen den Wind und liefen voller Hast auf die Frauen zu.

Da heulte das Meer auf, und die Junge, die bisher allein gestanden hatte, rannte nun den Männern entgegen. Die im Haufen schüttelten aber nur die Köpfe, als die Junge bei den Männern stand und auf sie einredete. Da jagte die Alte, die vorhin gesprochen hatte: „Helmer...“ Die anderen Frauen erschrafen, sahen sie von der Seite an, schwiegen und blickten nach der Stelle, wo eben die Junge umgesunken war. Sie fuhren zusammen. Es begann etwas mit ihnen vor sich zu gehen. Als hätten sie einen Kampf auszukämpfen. Sie sahen sich an, fragend und abwartend.

Unterdessen war der eine der Männer zu den Frauen herangekommen. Er blieb mit einem hilflosen Gesicht vor ihnen stehen und versuchte, etwas Schweres von sich abzuschütteln. Laut sagte er in die aufhorchende Gruppe hinein: „Sie haben sich alle gerettet. Sie kommen mit den Booten zurück, wenn der Sturm vorbei ist.“

„Und Peter — und Hey? Was ist mit ihnen?“ schrien zwei Stimmen.

Der Mann ließ den Kopf sinken und schlug die Arme an die Seite, als müßte er etwas beteuern, was ihm sonst nicht geglaubt werden könnte. Dann schrie er, weil der Sturm wieder mächtig zu heulen begann: „Sie sind alle in Sicherheit. Alle — deiner und deiner und alle aus dem Dorfe...“

„Und Helmer?“ fragte die Stimme der Alten.

Der Mann senkte den Kopf wie vorhin: „Helmer? Den hat es doch gleich am Anfang erwischt. Wir konnten ja nicht an ihn herankommen. Es war zu schwer. Ihr könnt mir glauben: alles haben wir getan, alles...“ Er brach mitten im Worte ab und zeigte auf das Meer. So verging eine Weile. Die Frauen sahen sich stumm mit großen Augen an. Es schien ihnen, als wäre ein Unrecht begangen worden, das nicht mehr gut zu machen war. Um keinen Preis mehr. Ihre Blicke, die nach dem Strande hinunter gingen, lehrten kummervoll wieder zurück.

Der Mann wandte sich ab und ging zu dem anderen. Die Frauen sahen ihm nach, wie der durch den Sand stapfte. Dann machte eine den Anfang, dann noch eine und endlich setzte sich der ganze Haufen in Bewegung und lief dorthin, wo der Mann neben der ohnmächtigen Frau kniete, die wie ein schwarzer Fleck im hellen Sande lag. Zu einander sagten sie leise: „Wir müssen nun anders zu ihr sein.“

Das Meer wälzte donnernde Wogenkämme an den Strand. Bis dicht an den schwarzen Klumpen der Frauen, die auf das totenblasse Gesicht der Jungen am Boden sahen. Nur die Alte hob nach einer Weile den Blick und schaute auf das Meer hinaus — soweit ihre Augen nur sehen konnten.

Frauen warten am Meer.

Von Alfred Prugel.

Graue Wolkensegen krochen langsam von Osten her auf das Land zu. Seit dem Morgengrauen war das Meer ein wütendes, rasendes Tier geworden. Ein schwarzes, unübersehbares Tier, das unaufhörlich mit seinen Pranken gegen die Küste schlug.

In der Frühe noch halb in der Nacht, horchten die Frauen auf das Meer hinaus auf den Sturm. Als sie vor die Hütten traten, lag noch kein einziges Boot am Strande. Niemand war zurückgekommen. Sie hatten wohl alle gehofft, daß die Boote plötzlich am Strande liegen würden. Aber als es mit dieser Hoffnung aus war, sahen wieder die kleinen Hältchen über den Augen der Jungen, und die Alten kniffen den gesalteten Mund fest zusammen, als dürften sie nun erst recht kein Wort aus ihm herauslassen.

Am Abend vorher waren die Männer in See gegangen. Stunden darauf kiefen schon längst der Küste Signale entlang, wurden die Körbe an den Masten emporgehoben. Die Frauen kamen bald einzeln oder in Gruppen an den Strand und sahen auf einen winzigen, schwarzen Punkt ganz weit draußen. Doch der Punkt zerfloß in der Dämmerung, und die Boote der Fischer kamen auch in der Nacht nicht zurück. Wie verlorene Sterne blinzelten um

Mitternacht die wenigen Lichter des Dorfes. Da saßen die Alten noch auf und schreckten zusammen, wenn der Sturm an Fenstern und Türen rüttelte.

Als der Morgen bleich und düster über das schäumende Meer herantoch, trat aus der kleinen Hütte, die als letzte des Dorfes neben den Wagen Spuren eines ausgefahrenen Weges stand, eine junge Frau. Sie lief einige Schritte um das Haus, bis sie das Meer sehen konnte. Da blieb sie stehen und legte die Hand vor die Augen, als wären hinten am Horizont schon die Segel der heimkehrenden Fischer zu sehen. Aber es war nur die Gischt der übereinandergesüßten Wogen, die sich hob und senkte.

Da begannen auch aus den anderen Hütten die Frauen langsam herauszutreten. Bald war es ein ganzer Haufen, der sich zusammenschlug zu einem dunklen, dicken Klumpen und endlich gegen das Meer hin in Bewegung geriet.

Nur die Junge ging für sich allein, und als sie hinter gekommen war, mied sie den Haufen der anderen, stellte sich abseits und blickte mit roten, starren Augen auf die Endlosigkeit des Wassers. Ihr dunkles Tuch flatterte im Winde.

Der Haufen der anderen hatte sich zu einer dünnen Kette auseinandergezogen. Keine sprach mit der anderen ein Wort. Sie sahen nur aufs Meer, bis ihnen die Augen brannten, und in diesen Augen standen die vielen Stunden verzeichnet, die sie schon hier am Strande gewartet hatten. Hin und wieder begann eine der Frauen ein paar Schritte vor sich hinzutreten. Dann schrak sie zusammen, blieb stehen und wendete den Kopf hinaus aufs Meer. Endlich sagte eine von den Alten: „Sie werden nach den Inseln getrieben sein, wie damals...“

„Wer weiß!“ erwiderte eine andere. Die Frauen schüttelten die Köpfe und stießen sich an. „Ach“ seufzten sie nur — und „So wird es schon sein.“ Dann blickten sie weiter aufs Meer, das immer wieder auf die schwarze Linie am Strande zusprang.

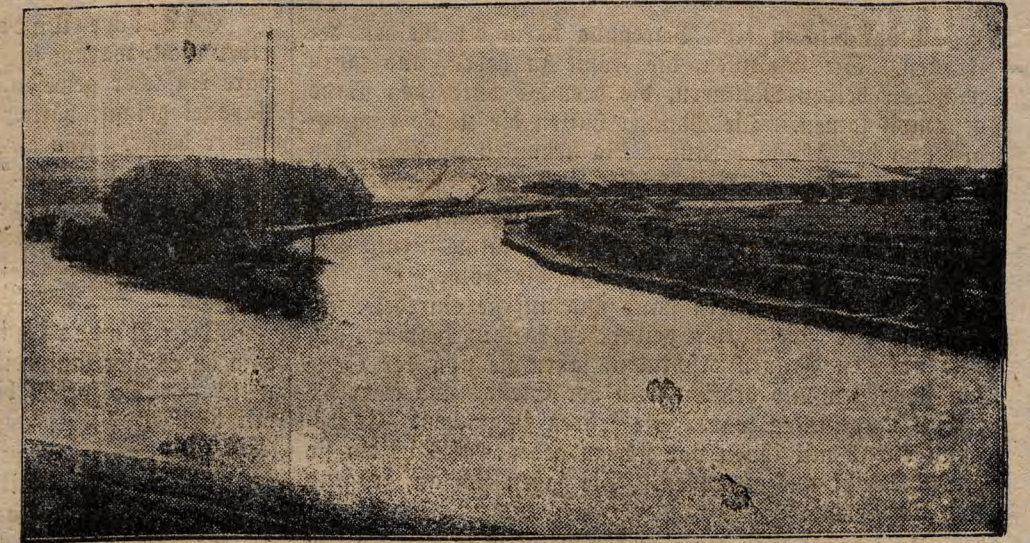
Nur die Junge blieb hartnäckig für sich allein, sie preßte die Hände gegen den Leib, ließ die Augen sinken. Da hinten lag eine graue Nebelwand, und dahinter konnte vielleicht Helmer stecken mit seinem Boote. Jemandwo konnte doch ein kleiner schwarzer Strich sein, an dem noch nichts zu erkennen war. Ach, wäre er nur gestern nicht mit den anderen hinausgefahren! Hätte er doch nicht auf die anderen gehört! Aber da hatte das Meer noch ruhig da gelegen wie alle Tage. Da konnte es auch für einen Fischer nicht anders sein, als daß er sein Boot in die Wellen schob und hinausfuhr.

Sie begann zu frösteln. Ihre Augen waren vom vielen Sehen schon rot geworden. Sie hätte vielleicht auch einmal auf etwas anderes blicken wollen, als immer nur auf das Meer. Jeden Tag und jede Stunde das Meer. Gab es denn gar nichts Besseres auf der Welt als das Meer? Sie tat ein paar Schritte auf das Große, Drängende zu. Dann blieb sie erschrocken stehen und sah nach den anderen Frauen, deren Blicke mit ihr gegangen waren.

Sie stand weiter allein. Die anderen Frauen trugen ihr nach, daß Helmer sie aus der Stadt ins Dorf gebracht, daß er um ihrerwillen nicht Heinrichs Stine genommen hatte, wie es die Alten untereinander abgemacht hatten. Zimmer war ein Gerede um die Junge. Das hatte an dem Tage begonnen, an dem Stine verschwunden war,



Das Admiraltätsgericht des Flusses Medway tagt. Im Jahre 1792 tagte zum erstenmal das Admiraltätsgericht des Flusses Medway, um die Fischereirechte auf dem Flusse zu regeln. Ein mit Flaggen geschmückter Kahn mitten im Fluß war der Tagungsort. Der Bürgermeister von Rochester führte den Vorsitz. Das traditionsbewusste England führt heute noch diesen alten Brauch alljährlich einmal mit denselben Zeremonien wie früher durch. Der Bürgermeister führt den Titel „Admiral des Flusses Medway“, daher der Name Admiraltätsgericht.



Oben: Neue italienische Briefmarken zum Andenken an den Flug des Balbo-Geschwaders.

Unten: Das neue Saalebett. Nach dem großen Erdbeben bei Laddorf an der Saale mußte bekanntlich an der Eiserfurt ein neuer Weg für den Fluß geschaffen werden,

den unser Bild hier recht wiedergibt. Links sieht man den alten Arm der Saale; im Hintergrund die Kalkwand, an der sich die Katastrophe ereignete.

Mit Nummer und Hinterlicht. So fährt ein amerikanisches Girl auf Rollschuhen durch die Stadt.




Vor den Bayreuther Festspielen. Links: Richard Strauß (am Pult); rechts: Emanuel List, Winifred Wagner, Rudolf Bockelmann. Die Proben zu den diesjährigen Festspielen in Bayreuth haben begonnen. Bekanntlich gelangt außer den „Meisteringern“ und dem „Parsifal“

der „Ring der Nibelungen“ zur Aufführung. Der Münchener Staatskapellmeister Karl Elmendorff dirigiert die zuletzt genannten Opern, während Richard Strauß den „Parsifal“ musikalisch betreut.

Rechts: „Ach, wie lanaweilig“, gähnt das Walroß.

<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p>	<p>Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p>	<p>Corso Zielona 2/4</p>	<p>Metro Adria Przejazd 2 Główna 1</p>
<p>Heute und folgende Tage Das einzige Konfliktino im Garten! Der größte und schönste Schlager der Saison Die Ueberflüssige Die Tragödie einer betrogenen und verlassenen Mutter. Glück, Erleben, Verzweiflung In den Hauptrollen: Mae Marsh Jannes Dunn Sally Eilers</p>	<p>Heute und folgende Tage Kapitän Whalan In den Hauptrollen: Gary Cooper und Claudette Colbert Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Plots, 90 und 50 Groschen. Vergün- stigungskupons zu 70 Groschen</p>	<p>Heute und folgende Tage Unser konkurrenzloses Programm I. Nächtliche Gerichte Großes Kunstwerk Van Dyke's, des Schöpfers von „Paganini“, „Trader Horn“ und des „Menschenaffen“. In den Hauptrollen: Phillips Holmes, Anita Page und Lewis Stone. II. Plan W Stigantisches Kunstwerk menschlicher Leidenschaften und heldenhafter Herzen.</p>	<p>Heute und folgende Tage Ein Drama der Bahnhöflichen, deren Lösung heißt: Liebe, Leid, Tanz Das Mädchen der Berge In den Hauptrollen: Nancy Brown Harry Welchman Betty Stodfeld Alfred Burdon Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>

Lodzki Musikverein „Stella“



Am Sonntag, den 23. Juli, veranstalten wir im Park „Stelanta“ an der Pabianicer Chaussee ein **großes Gartenfest** verbunden mit Sternschießen, Scheibenschießen u. a. Ueberraschungen. — **Zwei Drehfester.** — Reichhaltiges Buffet. — Kabuffahrt. — Tanz.
Die werthen Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Gönner des Vereins ladet hierzu ein
die Verwaltung.

Beraltete Asthmaleiden
verschiedenartiger Husten. Vorgeschriftene
Lungentränkchen sind heilbar
durch **Ärntermuse** vom Jahre 1902. 3000 Belobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch unentgeltlich.
St. SLIWANSKI, Lodz,
Brzezinska-Straße 33.

Ortsgruppe Ruda-Babianicka der DSAp.
Am Sonntag, den 23. Juli, um 2 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Garten von Th. Seidrich in Ruda-Babianicka, Grotgerastr. 5, ein **großes Gartenfest** verbunden mit **Stern- und Scheibenschießen, Chorgesang, Plandlotterie, Glücksrad, Glücksrad** und anderen Ueberraschungen.
Alle Mitglieder und Freunde unserer Partei werden zu diesem Feste herzlich eingeladen.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Sonntag, d. 30. Juli, statt.
Die Verwaltung.

Zahnärztliches Kabinett
Główna 51 Sandombka Tel. 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung

Dr. J. NADEL
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
wohnt jetzt **Andrzeja 4, Tel. 228-92**
Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

Drahtzäune,
Drahtgeflechte und -Gewebe
zu sehr herabgesetzten Preisen
empfiehlt die Firma
Rudolf Jung, Lodz, Wolczanska 151
Tel. 128-97
Gegründet 1894

Zahn-Klinik
Zahnarzt **H. PRUSS**
Piotrkowka 142

Dr. S. Kantor
wohnt jetzt
Petrkauer 90, Telefon 129-45
Spezialarzt für Haut-, venerische u. Haarkrankheiten
Empfängt von 8-2 und von 5-8.30 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 8-2 Uhr

D^r St. PRAPORT
Gynäkolog - Urolog
Frauen- und Harnkrankheiten
ist zurückgekehrt
und empfängt von 2-5 und 7-8 Uhr
GdanskstraÙe 98 / Tel. 208-95

Eine
überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der **Anzeige** in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und **arbeitet** für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie **immer!**

Dr. Klinger
Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
(Beratung in Spezialfragen)
Andrzeja 2, Tel. 132-28
Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

Dr. med. L. BERMAN
zurückgekehrt. Spezialist für venerische, Haut- und Harnkrankheiten.
Cegielniana 15, Tel. 149-07. Sprechstunden von 8-11 und 4-8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr
Für Unbemittelte Hellankaltspreife.

LODOWNIA
CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. 190-48
stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephonanruf genügt.

Deutsche Genossenschaftsbank
Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen
Vermietung von Safes
in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Größere und kleinere
Fabriksäle
Werkstätten
Lagerräume
mit angrenzendem freien Platz
Petrkauer 218
sofort zu vermieten.

1 Zimmer und Küche
in Żdrowie vom 1. August zu vermieten. Näheres Żeromskiego 60, W. 21.

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Plots an, ohne Verleumdung, wie bei Darzahlung, Matrizen haben können. (Für alte Knudschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlaftütle, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und soltbesten Ausführung Bitte zu beschließen, ohne Kaufzwang!
Beachten Sie genau die Adresse:
Tapetierer B. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

Deutscher Kultur- und Bildungverein „Fortschritt“
Nawrot-Strasse Nr. 23.
Männerchor.
Die Sommerferien im Männerchor dauern vom 15. Juli bis 15. August. Die erste Singstunde nach den Sommerferien findet am Freitag, dem 18. August, Punkt 8 Uhr abends, statt. Das Vereinslokal ist jedoch auch während der Ferien an den Vereinsabenden (Freitag) geöffnet.

RUDOLF ROESNER Lodz, Wólczanska 129
Telephon 162-64
die Farbwaren-Handlung



BENZIN
schnell- u. harttrocknenden engl. Leinöl-Farben
Serpentin
in- u. ausländische Hochglanzemalben
Fußbodenlackfarben
streichfertige
Del-Farben
in allen Tönen
Wasser-Farben
für alle Zwecke

FARBEN
Holzbeizen
für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch
Stoff-Farben
zum häuslichen Warm- und Kaltfärben
Beder-Farben
Pestlan-Stoffmalben
Pinzel sowie sämtliche
Schul-, Künstler- und Malerbedarfs-Artikel

Oele
Znak zastrz.

Theater- u. Kinoprogramm.
Städtisches Theater: Heute um 8.30 Uhr „Schatten“ mit Malicka und Sawan
Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Ist etwas zu verzollen?“
Capitol: Quick
Casino: Dämon der Großstadt
Grand-Kino: Der Mensch der zurückkam
Luna: Der Marineleutnant
Palace: Wo die Liebe aufhört
Corso: I. Nachtgerichte — II. Plan W
Metro u. Adria: Das Mädchen der Berge
Przedwiośnie: Kapitän Whalan
Rakieta: Die Ueberflüssige